

**Predigt zum Fest der Heiligen Familie im Lesejahr C**  
**„Konflikte gibt es auch in christlichen Familien - aber anders“**

Lesung: 1 Joh 3,1f.21-24  
Evangelium: Lk 2,41-52

Gott ist Mensch geworden,  
und das zieht er konsequent durch:  
Als Kind in der Krippe teilt der das Los der Armen in dieser Welt,  
in Ägypten das Schicksal der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen  
und in seiner Jugendzeit durchlebt er die Spannungen zwischen  
den Generationen, welche das Erwachsen werden begleiten.  
Davon erzählt der heutige, letzte Abschnitt  
aus den Kindheitsgeschichten des Lukasevangeliums.

Er zeigt: Wir sollten uns hüten, die **Heilige** Familie,  
deren Fest wir heute feiern,  
allzu schnell zu einer **heilen** Familie zu idealisieren.

Denn zum einen ist ein Ideal der Realität enthoben  
und kann damit keine echte Orientierung mehr geben,  
und zum andern lockt uns das, uns an einem Maßstab messen zu wollen,  
der viel zu hoch für uns ist.

Denn zu jeder Familie gehören auch Phasen,  
in denen man sich sehr stark in Frage gestellt sieht,  
oder sich gar nicht mehr auskennt,  
wo man einfach nicht weiß, was jetzt gerade richtig oder falsch ist.

Auch der Heiligen Familie ist es so ergangen:

Mit 12 Jahren! - das ist ungefähr das Alter,  
in dem seiner Mutter Maria der Engel erschienen ist  
und sie zu einer existentiellen Entscheidung  
von maximaler Tragweite aufgefordert hat -  
setzt sich ihr Junge einfach ab,  
ohne auch nur mit einem einzigen Wort Bescheid zu geben.

Kaum vorstellbar,  
welche Sorgen und Ängste Maria und Josef durchstehen,  
während sie ihn **3 Tage lang** in Jerusalem suchen.

Und dann, als sie Jesus im Tempel finden,  
ganz tief betroffen sind und ihm vorwerfen:

*„Wie konntest du uns das antun?“*

gibt er ihnen zur Antwort: *„Warum habt ihr mich gesucht?“*

Ich weiß nicht, wie ich auf so eine Antwort reagiert hätte.

Lukas kommentiert vornehm:

*„Sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte.“*

Auch andere Hinweise der Heiligen Schrift,  
etwa als seine Angehörigen Jesus nach den ersten Auftritten  
mit Gewalt zurückholen wollen (Mk 3,21),  
zeigen, wie unzutreffend die pappsüßen Bilder

von der Heiligen Familie sind,  
die viele von uns noch aus ihrer Kindheit her kennen:

Maria kocht, Josef an der Hobelbank

und der kleine Jesus hilft, so gut er kann.

Wie viele davon hingen einst in Schlafzimmern und der guten Stube.

Sie verdrängen, dass Spannungen und manchmal sogar Zeiten der  
Ratlosigkeit und Hilflosigkeit **auch** zum Familienleben dazu gehören.  
Das Ideal einer spannungsfreien, stets harmonischen Familie  
bleibt religiösen Phantasten vorbehalten.

Und wenn wir einmal selbst in solche Zeiten der Spannungen kommen,  
dann ist es ganz wichtig, dass wir etwas haben,  
an das wir uns halten können.

Gerade dann wird sich zeigen,  
ob wir in den vorangegangenen, ruhigeren Zeiten  
die richtigen Prioritäten gesetzt haben:

Denn in einer Familienkrise  
ist mehr arbeiten keine Lösung, sondern Flucht,  
und ein dickes Bankkonto hilft nichts bei Erziehungsproblemen.  
Gesundheitsfetischismus löst die Sinnfrage nicht  
und Computerspiele können keine menschlichen Beziehungen ersetzen.  
Ein Horoskop kann mir nicht helfen, Kinder zu verstehen.  
Und alle esoterischen Spielereien,  
die fast so schnell wechseln wie das Handtuch im Bad  
wollen mir vielleicht einen Weg nach innen zeigen,  
aber dort finde ich nur mich  
und nicht die Probleme mit dem Ehepartner oder den Kindern.

„Wählt euch keine Götter, die euch nicht helfen können“  
mahnt schon das Alte Testament immer und immer wieder.

Gerade in Krisenzeiten bleibt uns manchmal nichts anderes übrig,  
als entweder auf die Kraft von oben zu vertrauen,  
auf den, der in liebender Mitsorge unser Leben begleitet,  
oder aber nicht nur ratlos, sondern auch hilflos da zu stehen.

Gerade in Krisenzeiten der Familie  
macht es einen riesengroßen Unterschied aus,  
ob man in christlich geformtem Miteinander Lösungen sucht,  
oder ob ins Familienleben bereits der Egoismus eingesickert ist,  
der unsere Gesellschaft draußen prägt.

Gerade in Krisenzeiten kann es **entscheidend** sein,  
ob es in den vorangegangenen ruhigeren Jahren gelungen ist,  
die Kinder schon zu einer eigenen Beziehung zu Gott zu führen.  
Denn der hat auch dann noch Möglichkeiten,  
wenn unsere Mittel längst zu Ende sind.

Christliches Familienleben heißt eben nicht,  
dass es dort keine Spannungen, keine Konflikte,  
keine verfahrenen Situationen gibt.  
Das zeigt uns auch das heutige Evangelium.

Der Unterschied liegt darin,  
wie wir in diesen Situationen miteinander umgehen  
und darin,  
ob unsere Ratlosigkeit das letzte Wort hat,  
oder ob wir gerade dann auch  
auf eine Hilfe von oben hoffen können,  
auf unseren Gott, von dem wir wissen:

*„So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch sind meine Wege über  
euren Wege und meine Gedanken über euren Gedanken.“ (Jes 55,9)*

Daraus ergibt sich dann sogar die Perspektive,  
dass Konflikte nicht lediglich Unfälle im Beziehungsgefüge sind,  
die eigentlich nicht sein sollten,  
sondern dass sie im Plan Gottes  
vielleicht sogar ihren Sinn haben können,  
um ein noch größeres Gut zu verwirklichen,  
auch wenn wir in unserer menschlichen Einfeld  
seinen Plänen oft nicht folgen können.

Damit haben wir es eindeutig leichter  
als jene armen Mitmenschen, die nicht glauben,  
und die deshalb oft unter dem Druck stehen,  
alle Last der Entscheidung auf den eigenen Schultern tragen zu müssen.

Und dieses familiäre Engagement müssen sie dann auch noch  
unter einen Hut bringen mit ihrem selbstgestrickten Lebensentwurf,  
den es in einer viel zu kurzen Lebensspanne zu verwirklichen gilt,  
koste es, was es wolle.  
Das macht es bedeutend schwerer, zu einem Bild von Familie zu finden,  
in der jeder auch verzichten muss, um den anderen zu helfen  
und **füreinander** da zu sein.

Ein Menschen ohne Glauben kann nicht in der Gelassenheit leben, die  
das beruhigende Wissen gibt, dass da ein Gott ist, der uns gern hat.  
Einer, der mir sagt:

Weil ich dich liebe, ist dein Leben für mich auf ewig wertvoll.  
Ein Gott, der aus seiner unendlich größeren Übersicht  
auch **für mich** mit plant  
und selbst aus meinen Fehlern noch Gutes zu machen vermag.

Wir als seine Kinder dürfen, Gott sei Dank, mit ihm rechnen.

Wenn uns also in den Familien Krisen zusetzen,  
schauen wir auf die Heilige Familie:  
Auch sie waren von Spannungen nicht verschont.  
Aber wo sie nicht mehr weiter wissen,  
da verlassen sie sich darauf, dass Gott schon weiß, was er bezweckt,  
hören auf ihn  
und tun das Ihre.

Hätten sie das nicht getan bei vielen extrem kritischen Situationen,  
wie z.B. bei der Verkündigung durch Gabriel,  
beim Traum des Josef,  
der ihm die wahre Identität des Kindes offenbarte,  
bei der Flucht nach Ägypten,  
oder auch bei der - heute gehörten - Suche nach dem zwölfjährigen,  
- wie viel Heil,  
von dem sie nicht einmal etwas erahnen konnten,  
würde uns allen dann fehlen.